

## Treffen bayerischer Volkskundler in Passau

Der Gedanke, sich regelmäßig einmal im Jahr zu einem Treffen zusammenzufinden, das Gelegenheit böte zu persönlichen Gesprächen unabhängig von einer alle geistigen Kräfte absorbierenden thematischen Fachtagung, wurde zum erstenmal bei der Regensburger »Hochschullehrertagung« der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde im Februar 1985 laut. Ein erster Versuch fand im vergangenen Jahr in Würzburg im Anschluß an das Symposium zur Ausstellung »Fränkisches Volksleben – Wunschbilder und

Wirklichkeit« statt. Heuer hatte Passau die Initiative ergriffen und die bayerischen Kollegen für den 10./11. Juli eingeladen. Die Gestaltungsvorschläge waren sparsam, denn der übliche Kongreßcharakter sollte vermieden werden, um viel Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch zu lassen. Dem Organisator, Prof. Dr. Walter Hartinger, ging es ausdrücklich darum, Volkskundler aus Wissenschaft und Praxis miteinander bekannt zu machen und Berührungspunkte abzubauen. Nicht die fachliche Auseinandersetzung, sondern das Kontakte-Knüpfen stand im Vordergrund. Zu diesem Zweck hatte Hartinger Einladungen verschickt an die volkskundlichen Abteilungen der bayerischen Universitäten, an die Freilichtmuseen, die Bezirksheimatpfleger sowie an die Institute in Wien, Salzburg und Innsbruck.

Auftakt des Treffens bildete ein Round-table-Gespräch mit volkskundlichen Liebhaber-Forschern aus der Region Ostbayern im ehemaligen Nikola-Kloster, dem Hauptgebäude der Passauer Universität. Gerade in Ostbayern, wo die Volkskunde erst nach dem Zweiten Weltkrieg institutionalisiert wurde, so meinte der Veranstalter einleitend, stelle die Pionierarbeit von Leuten wie Josef Blau, Johann Brunner, Josef Schlicht oder Bartholomäus Spirkner im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert eine unersetzliche Basis für die wissenschaftlichen Forschungen von heute dar; und noch immer sei die Mitarbeit von außeruniversitären Kollegen gerade im Fach Volkskunde gar nicht wegzudenken.

Sechs solcher »Hobby«-Forscher oder Fach-Anrainer aus der Region Ostbayern hatten sich bereiterklärt, über ihren Zugang zu diesem Fach zu berichten: Dr. Werner Endres (Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie in Regensburg / volkskundliches Interessengebiet: Keramik), Lambert Grasmann (Betriebsleiter eines Postamtes / Museumsarbeit, Keramik), Otto Kerscher (Postzusteller / Sammler bäuerlicher Hinterlassenschaften), Dr. Fritz Markmiller (Architekt / Herausgeber des »Storchenturms« und anderer Publikationsreihen, Museumsarbeit), Dr. Raimund Schuster (Arzt i.R. / Hinterglasmalerei) und Siegfried Seidl (Dipl.-Handelslehrer / Volkskunst-Sammler). Nicht auf dem Podium, aber beide Tage präsent war noch Georg Höttl, der »Millionär mit Freilichtmuseum«. Zu ihnen hätte natürlich auch Dr. Reinhard Haller (Sonderschulrektor) gehört; er hatte am 10. Juli jedoch seinen 50. Geburtstag und mußte sich in Zwiesel feiern lassen.

Seine Kollegen aber, die der Einladung gefolgt waren, berichteten freimütig über ihren unverwechselbaren, ganz persönlichen Zugang zum Fach Volkskunde und zu ihren jeweiligen Spezialgebieten. So stieß Werner Endres durch einen Scherbenfund auf dem eigenen Grundstück im Bayerischen Wald auf die Keramikforschung. Lambert Grasmann kam durch die engagierte Arbeit im Heimatverein zur Volkskunde. Otto Kerschers Blick für Geräte und Volkskunst, die im Verschwinden begriffen und deshalb

sammelnswert sind, wurde durch die häufigen Besuche auf Bauernhöfen, die sein Beruf mit sich bringt, geschult. Fritz Markmiller wurde während seines Architekturstudiums von Staatsarchivaren geschult und für die systematische Auswertung lokaler Überlieferungen gewonnen. Raimund Schusters Großvater hatte in Außergerold, wo der Vater Lehrer war, das Haus des letzten Hinterglasmalers ersteigert und damit die Gleise für das Hobby seines Enkels gelegt; der Fachpädagoge Siegfried Seidl schließlich entdeckte die Volkskunst durch den Antiquitätenhandel seiner Gattin.

Werner Endres eröffnete die Diskussion, indem er den Spieß umdrehte, und fragte, wie denn die »Etablierten« zur Volkskunde gekommen seien. Die Zugänge, so meinte Prof. Dr. Wolfgang Brückner, seien zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich gewesen: in den 30er und 40er Jahren waren die führenden Volkskundler noch Leute vom Land; die jetzige Ordinariengeneration entstamme dagegen mehrheitlich der Beamten- und Angestellten-Schicht. So gibt es immer wieder zeittypische Anstöße, die erst im Rückblick deutlicher hervortreten.

Sicher hätte sich aus der Sicht der Verfechter »reiner« Wissenschaftlichkeit – fern von Volksschule und Arbeitswelt unserer Freizeitgesellschaft oder in betonter Konfrontation mit ihr – eine Menge diskutieren lassen über scheinbare Zumutungen des kulturellen Anspruchs oder seiner möglichen kommerziellen und lokalpatriotischen Verwertungen. Aber das war hier nicht das Thema und wir waren nicht im Hauptseminar. Vor allem Hinterfragen sollte die Erfahrung stehen, d.h. das nähere Kennenlernen. So hatten die Teilnehmer abends nach einer Führung durch Georg Höltls Glasmuseum im Hotel »Wilder Mann« Gelegenheit zu einem informellen Gespräch über fachliche, organisatorische und personelle Fragen.

Bevor die Tagung am Samstag nachmittag zu Ende ging, standen zwei Exkursionen auf dem Programm. Zur Wahl stand erstens ein Besuch des Keramikmuseums Schloß Oberzell (Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums) und der Studiensammlung »Bayerwald-Keramik« nach 1945; die Führung hatte Dr. Ingolf Bauer übernommen. Eine zweite Gruppe fuhr ins Museumsdorf Bayerischer Wald nach Tittling, wo sie von Gründer und Besitzer Georg Höltl in Empfang genommen und geleitet wurde.

Aus Gründen der Zeit- und Wegeersparnis bietet es sich an, solche Zusammenkünfte mit aktuellen Anlässen zu koppeln. Vorläufig überlegen Bamberg und Erlangen gemeinsam, 1988 im Zusammenhang mit der geplanten Ausstellung zum Judentum nach Nürnberg einzuladen. Dafür einen Wochenendtermin zu wählen scheint sinnvoll, auch wegen der wünschenswerten Beteiligung von Studenten (diesmal war die Studentenschaft fast nur durch die Regensburger vertreten, die zum gleichen Termin eine Exkursion in die Gegend geführt hatte).

Würzburg

Heidrun Alzheimer